

# Wenn der Märchenkönig nicht mehr lächelt

## Ludwig II. und das Drama um seine Zähne

*König Ludwig II. von Bayern mochte es prunkvoll, chic und glänzend. Doch das schien nur für seine Schlösser und seine Kleidung zu gelten, nicht jedoch für seine Zähne. Der „Kini“, wie einige Bayern ihn noch heute ehrenvoll nennen, vernachlässigte massiv seine Zahnpflege und litt an Parodontitis und Karies. Dennoch widersetzte er sich der zahnärztlichen Behandlung, was den Verlust zahlreicher Zähne zur Folge hatte. Ein Schock für den bekanntermaßen auf Ästhetik sehr bedachten König.*

Im Laufe seines Lebens hat sich das Aussehen Ludwig II. von Bayern (25. August 1845 – 13. Juni 1886) erheblich gewandelt. Die körperliche Veränderung zeigen zwei Gemälde des Monarchen sehr anschaulich. Nach dem frühen Tod seines Vaters, Maximilian II. (König seit 1848), am 10. März 1864 hatte Ludwig II. den bayerischen Thron bestiegen. Im darauffolgenden Jahr fertigte Ferdinand von Piloty das Gemälde des Königs an. Das Bild des neuen Herrschers zeigt einen attraktiven jungen Mann mit schlanker Gestalt. Ludwig II. ist zu diesem Zeitpunkt 20 Jahre alt. Nach dem Tod des bayerischen Herrschers im Jahre 1887 wird das Gemälde Gabriel Schachingers fertig. Der König trägt auf diesem Bild den prachtvollen Ornat des Großmeisters des Ordens vom Heiligen Georg. Ein mürrisch blickendes, aufgedunsenes Gesicht erreicht den Betrachter. Zum Zeitpunkt seines Todes war Ludwig II. aber erst im 41. Lebensjahr. Ne-

ben dem allgemeinen körperlichen Verfall hatte der bayerische Monarch auch sehr große Probleme mit seiner Zahngesundheit.

Der König von Bayern hatte seine Zahnprobleme wohl weitgehend selbst verschuldet. Die Zahnpflege wurde von ihm jedenfalls sträflich vernachlässigt. Der Wittelsbacher liebte einen übermäßigen Konsum von Süßigkeiten. Seine Großcousine Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837–1898) erwähnte in einem Brief, dass sie sich nicht über die Zahnprobleme Ludwigs wundere, esse dieser doch nur süße Sachen. Auch der übermäßige Genuss von Champagner und Cognac war nicht gut für die Zähne. Behandlungen durch Zahnärzte widersetzte sich der König lange. Die Folge waren Karies und Parodontitis. Zeitzeugen fielen die Zahnprobleme des bayerischen Königs sehr wohl auf. Um das Kommando über die bayerischen

Truppen während des Deutsch-Französischen Krieges zu übernehmen, kam der preußische Kronprinz, der spätere Deutsche Kaiser Friedrich III. (1831–1888), am 27. Juli 1870 nach München und berichtete über seine Begegnung mit Ludwig in seinem Tagebuch: *„Ich finde ihn auffallend verändert; seine Schönheit hat sehr abgenommen, er hat die Vorderzähne verloren, sieht bleich aus und hat etwas Nervös-Unruhiges in seiner Art zu sprechen, so dass er die Antwort auf seine Frage nicht abwartet, sondern während des Sprechens des Antwortenden bereits neue, andere Dinge betreffende Fragen stellt.“*



Quelle: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Ludwig II. als König im Alter von 20 Jahren, gemalt von Ferdinand von Piloty

Hierzu muss erwähnt werden, dass das Verhältnis zwischen dem Wittelsbacher und dem Hohenzoller schlecht war. Ludwig II. hasste die Preußen. Im geheimen Tagebuch Ludwigs wird ein anderes Treffen mit dem Kronprinzen von Preußen so wiedergegeben: „Fest Theater, Fahrt, des Kronprinzen v Pr. [eußen] Gegenwart sehr störend u. unangenehm!“

Die Eindrücke des preußischen Kronprinzen sind wohl nicht nur auf das schlechte Verhältnis der beiden Herrscher zurückzuführen – sie müssen stimmen, denn drei Jahre später bestätigt der Jurist, Historiker und Schriftsteller Felix Dahn (1834–1912) die Eindrücke Friedrichs III. Während einer Urlaubsreise in Partenkirchen erlebt Dahn den König bei einer Audienz im sogenannten maurischen Saal des Berghauses Schachen: „Ich hatte den König seit 1864 nicht mehr in der Nähe [...] gesehen: in diesen neun Jahren war recht viel verschwunden von jener Jünglingsschönheit, die damals von ihm ausgestrahlt hatte. Er war zu dick geworden, die fahle Gesichtsfarbe war nicht hübsch, das Fehlen mehrerer Zähne entstellte ihn beim Sprechen und machte das Verstehen der hastig herausgesprudelten Worte noch schwieriger [...].“

### **Champagner statt Steak**

Das Ausfallen der Zähne muss den auf Ästhetik bedachten König sehr geschockt haben. Es ist gut möglich, dass die physischen Veränderungen gerade im Mundbereich den König zusätzlich verunsicherten. Die Mahlzeiten des Königs mussten auf die Zahnprobleme abgestimmt werden. Ludwig II. hat bekanntlich große Mengen an Nahrung zu sich genommen, trank viel Champagner der Marke „Moët et Chandon oeil de perdix“, „Cognac mousseux“ und Wein. Wie die Tafel des Wittelsbachers gedeckt war, erfahren wir von Theodor Hierneis, der in der Küche des Königs gearbeitet hat. In seinem Buch „Aus meiner Lehrzeit in der Hofküche König Ludwigs II. von Bayern“ schrieb er: „Des Königs Zahnleiden waren uns von der Küche wohl am besten bekannt. Wir hatten uns mit der Garzeit danach zu richten; alle Speisen, das Fleisch notwendigerweise vor allem, waren sehr weich gekocht, es gab viel Haschiertes, Omelettes, Püree etc.; Krustaden oder engl. Gebratenes Fleisch, wie Roastbeef, Steaks etc. durften nie auf den Tisch kommen. [...] Neben den ausgesuchten Gerichten mussten ja dann die großen, künstlerisch entworfenen kalten Schauplatten aufgebaut werden, auf Terra-alba-Sockeln wurden da die Langusten und Hummer dressiert, um allegorische



Foto: Kay Lutze

Nach seinem tragischen Tod im Starnberger See 1886 wurde Ludwig II. in der Michaelskirche in München beigesetzt.

*Figuren aus Tragant gruppierten sich pikante Aspiks mit Wildschweinpastetchen oder Gänseleberparfaits, und an marmorierten Füllhörnern aus gebrannten Mandeln rankten sich Petits fours und grünschillernde Pistaziendesserts empor.“ Die Zahnleiden des Königs werden seinen allgemeinen Gesundheitszustand sicher zusätzlich verschlechtert haben. Ein Zeitzeuge gibt Informationen über den Gesundheitszustand des bayerischen Herrschers, die er von der Dienerschaft erhielt, so wieder: „Die wechselnden Stimmungen des Königs, seine zunehmende Verbitterung hatten vielfach in den körperlichen Leiden ihren Grund. Kopfschmerzen, Zahnschmerzen quälten ihn unaufhörlich; trotz seiner herkulischen Gestalt war seine Gesundheit eine schwache, wozu wohl auch die ungesunde Lebensweise beitrug, die er angenommen. Er war ein starker Esser und konnte viele Speisen nicht vertragen; er war ein leidenschaftlicher Reiter gewesen und hatte es aus Gesundheitsrücksichten aufgeben müssen.“*

### **Die Zahnärzte des Königs**

König Ludwig war kein einfacher Patient und hatte eine große Abneigung gegen Zahnärzte. Erst auf Bitten seiner Leibärzte willigte der König einer Extraktionstherapie zu. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Teilprothese aus Kautschuk für den Oberkiefer angefertigt. Diese sollte der Ästhe-

tik dienen und dem Monarchen wieder eine normale Aussprache ermöglichen. Getragen hat er diese aber nur mit Widerwillen.

In der Dissertation von Johann Alois Mittenwieser (Geschichte der Zahnheilkunde und des Zahnärztewesens in Altbayern von 1700 – 1900, München 1951) findet sich eine Aufstellung der Hofzahnärzte und Stadtzahnärzte Münchens. Dort werden Dr. Guido von Koch und Dr. Ludwig Adolf Weil als Hofzahnärzte zur Regierungszeit Ludwig II. genannt. Beide waren auch an der Ludwig-Maximilians-Universität in München tätig. Dr. Guido von Koch war Professor für Chirurgie, besonders spezialisiert auf Zahnheilkunde. Er promovierte 1838 an der Münchner Universität zu dem Thema „Versuch einer Odontologie“. Im Vorlesungsverzeichnis der Universität in München las er im Sommersemester 1860 „Zahn- und Mundkrankheiten verbunden mit der einschlägigen Operationslehre und Technologie“. Inwieweit Guido von Koch den König behandelt hat, lässt sich nicht genau sagen. Von 1858 bis 1882 trug er den Titel Hofzahnarzt. Sein Bruder, Ludwig Koch, war Hof- und Leibarzt Maximilians II., des Vaters Ludwigs II. von Bayern. Nimmt man die Ehrungen, die Guido von Koch erhielt, als Maßstab, so war seine Arbeit wohl geschätzt. Als Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone und vom Heiligen Michael wurde er geadelt. Auch aus dem Königreich Preußen sind ihm Orden verliehen worden.

Leider gab es in Bayern keine Hoftagebücher, wie etwa bei den Wettinern im Königreich Sachsen, die über Zahnarztbesuche Aufschluss geben könnten. Im Geheimen Hausarchiv des Hauses Wittelsbach finden sich immerhin kleine Anhaltspunkte über die Zahnbehandlungen bei Ludwig II. von Bayern. So ließ der König nach guten Zahnärzten Ausschau halten. In einer Mitteilung des Stallmeisters Richard Hornig (1841 – 1911) an den König vom 2. September 1884 heißt es:

*„Der Zahnarzt Dr. Gerstner hat das Binden mit einer Seite jetzt gelernt, er hat sich sehr viel Mühe gegeben. Ein sehr geschickter Zahnarzt ist der Techniker Berghammer in Wien, er ist der Arzt des Kaisers und der Kaiserin, seine Manieren sollen aber nicht angenehm und fein sein. Die besten Zahntechniker würde man in England finden, ich glaube aber, dass die Engländer alle zu freie Manieren haben. Neben Dr. Weil (?), der in München eine überlaufene Praxis hat, wird auch noch der Dr. Vohs und der Beraz genannt; beide sollen unübertrefflich sein.“*

Der zweite Hofzahnarzt Dr. Ludwig Adolf Weil trug den damals hoch angesehenen Titel D.D.S (Doctor of Dental Surgery) und war von 1859 bis 1895 für die Wittelsbacher tätig. Das Personalverzeichnis von 1889/90 der LMU nennt ihn Hofzahnarzt des Prinzen Ludwig, des späteren letzten Königs von Bayern, Ludwig III. Er hat auch Ludwig II. behandelt, wie ein Schreiben von 1885 an den Stallmeister Hornig zeigt.



Foto: pixello.de/Gerald.B.

Der menschen scheue König hatte Schloss Neuschwanstein erbaut, um sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen – heute gehört die „Burg des Märchenkönigs“ zu den meistbesuchten Schlössern Europas.

„Hochgeehrtester Herr Stallmeister!  
Euer Hochwohlgeboren  
beehre ich mich, anbei eine im Königlichen Hof-Sekretariate eingelaufene ärztliche Deservitanrechnung des Dr. Weil zur geneigten Einsicht vorzulegen, von der Überzeugung durchdrungen, dass die darin angesetzten Ziffern eine Überforderung der Königlichen CabinetsCassa enthalten. Dr. Weil berechnet 3960 Mark für 33 Tage Aufenthalt, dann wiederholt 550 Mark für diesen Aufenthalt und Reise und mit 2000 Mark seine zahnärztliche Thätigkeit.  
Da sich die Deserviten-Rechnung nicht zur Kenntniß der Cassabeamten eignet, so halte ich es für meine Pflicht, euer Hochwohlgeboren vertrauensvoll in discreter Weise hievon Kenntniß zu geben.  
Euer Hochwohlgeboren  
ganz ergebenster  
Grasser  
München 7. Januar 1885“

Ferner geht aus einer Notiz vom 5. September 1884 an Ludwig II. von Stallmeister Hornig hervor, dass der Zahntechniker Dr. Gester den König behandelt hat.

„Der Zahntechniker Dr. Gester hat sich, seit er die Gnade hatte vor Euer Königlichen Majestät erscheinen zu dürfen, ununterbrochen geübt, und ist auch im Plombieren sehr bewandert.“ (Alle Zitate über die Zahnbehandlungen: aus GHA Kabinettsakten König Ludwig II., freundliche Information durch Marcus Spangenberg, Regensburg)

Nach dem Tod des Königs am 13. Juni 1886 gibt das Protokoll über die Sektion der Leiche vom 15. Juni den Zahnstatus des Monarchen so wieder: „Die Zunge etwas zwischen den Zähnen eingeklemmt, der Oberkiefer fast zahnlos, mit einer Zahnpièce versehen, im Unterkiefer noch eine Anzahl lose sitzender Zähne (vier Schneide- und zwei Eckzähne).“

Seine Zahnprobleme teilte Ludwig II. von Bayern interessanterweise mit seinem großen Vorbild Ludwig XIV. von Frankreich (1638 – 1715). Vor allem durch die Fehlbehandlung seines Arztes Antoine d’Aquin hatte der Sonnenkönig schon mit Anfang vierzig alle Zähne verloren. Dennoch ertrug der Franzose durch seine robuste Konstitution und seinen starken Willen seine durch die Zahnlosigkeit verursachten Leiden tapferer.

Kay Lutze  
Historiker

EINLADUNG

## pluradent Praxisabgabeseminar

Sie denken mittelfristig an eine Praxisabgabe?  
Verlassen Sie sich in diesem Prozess auf einen starken Partner wie pluradent. In unserem Seminar zeigen wir Ihnen Wege auf, Ihre persönliche Praxisabgabe erfolgreich zu gestalten.

### Inhalte:

- Wie verläuft der Prozess einer erfolgreichen Übergabe?
- Wie kann ich den Wert meiner Praxis ermitteln?
- Wie sichere ich optimal die Praxisübergabe?
- Welche steuerlichen Aspekte muss ich berücksichtigen?
- Wann ist der optimale Abgabezeitpunkt?

### Referenten:

Dr. Christian Freund, Justitiar KZVB  
Gabriele Krüger, Abteilungsleiterin Apo Bank  
Achim Röschmann, Rechtsanwalt Kanzlei Klapp Röschmann  
Friedhelm Kupke, Niederlassungsleiter pluradent München

### Termin:

**14. April 2010 von 15:00 – 18:30 Uhr**  
in der pluradent Niederlassung München.  
Die Teilnahme ist kostenfrei.

[[www.pluradent.de](http://www.pluradent.de)]

Nähere Informationen und Anmeldung bei:  
Pluradent AG & Co KG • Natasa Dzeba  
Neumarkter Str. 63 • 81673 München  
Telefon: 089/462696-14  
E-Mail: [natasa.dzeba@pluradent.de](mailto:natasa.dzeba@pluradent.de)

  
Ihr Partner für Erfolg